Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 74 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Donnerstag den 28. März 1929** **54. Jahrgang**

Neues vom Tage.

— Im englischen Unterhaus wurde bei der Beratung des jährlichen Armee- und Luftfahrtgesetzes ein Abänderungsantrag der Arbeiterpartei, der die Abschaffung der Todesstrafe wegen Feigheit vor dem Feinde verlangte, mit 174 gegen 108 Stimmen abgelehnt.

— In Antwerpen ist der Flieger van de Velde aufgestiegen, um in Etappen (Dijon, Perpagnan, Barcelona usw.) zum Kongo zu fliegen. Er will über Aegypten, die Türkei, die Tschechoslowakei, Oesterreich und Deutschland zurückkehren.

— Aus Sizilien wird scharfe Kälte gemeldet. Die Provinz Syracus wurde von einem heftigen Schneesturm heimgesucht. Einige Häuser wurden unter Wasser gesetzt. Besonders schwer gelitten haben die Orangen- und Zitronenplantagen.

— Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in dem Dorf Johannisthal in der Ukraine 17 Bauern deutscher Abstammung verhaftet worden, weil sie gegen die Getreidepolitik der Sowjetregierung Stimmung gemacht haben sollen.

— Präsident Hoover hat das Rücktrittsgesuch des amerikanischen Botschafters in London, Houghton, angenommen. Houghton zieht sich in das Privatleben zurück.

— Wie aus Schanghai gemeldet wird, lief der italienische Zerstörer „Muggia" auf der Fahrt von Amoy nach Schanghai auf ein Riff und sank. Die Besatzung wurde gerettet.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Die Parlamente haben Osterferien gemacht. In der inneren Politik ist es daher ruhig geworden. Bis nach den Feiertagen — dann wird die nicht gerade sehr erfreuliche Auseinandersetzung über die Umbildung der Reichsregierung wieder beginnen. Einstweilen aber ist es noch stille davon. Verschiedene führende Politiker — auch der Reichsjustizminister und der Reichstagspräsident sind darunter — betrachten sich mittlerweile die österliche Welt aus der Vogelperspektive. Nämlich vom Luftschiff „Graf Zeppelin" aus, an dessen Orientfahrt sie teilnehmen. Politiker sind die richtigen Luftgäste. Sie sind gewohnt, schwankenden Boden unter den Füßen zu haben. Ja, wir möchten glauben, daß sie im Zeppelin, obwohl die Luft noch keine Balken hat, sich immer noch wohler fühlen als auf dem recht unsicheren, weil zur Zeit besonders glatten Parkett der deutschen Politik . . .

Völlig eingestellt ist übrigens der politische Kampf augenblicklich noch nicht. Es wird nämlich zur Zeit viel diskutiert über einen Brief, den der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Hugenberg, an eine große Anzahl von amerikanischen Politikern geschrieben hat. Hugenberg entwickelt darin seine bekannte Auffassung, daß Deutschland unfähig sei, die Reparationslasten in der seitherigen Höhe weiterzutragen, und warnt gewissermaßen Amerika davor, Deutschland weitere Darlehen zu gewähren. Der Brief hat sowohl in Amerika wie in Deutschland großes Aufsehen erregt. Daß damit etwas erreicht werden wird, glauben wir nicht. Ueber die Zweckmäßigkeit eines solchen Schrittes aber gehen die Meinungen innerhalb der eigenen Partei des genannten Politikers auseinander.

*

Zum Stand der Reparationsfrage selbst ist nicht viel Neues zu melden. Merkwürdigerweise hat die Pariser Presse an die Reise Dr. Schachts von Paris nach Berlin geradezu überschwengliche Hoffnungen geknüpft. Sie glaubte, — oder tat wenigstens so als glaubte sie es —, Dr. Schacht brauche nur nach Berlin zu fahren, dort mit ein paar Leuten zu konferieren und wäre dann, nach Paris zurückgekehrt, imstande, der Sachverständigenkonferenz einen fix und fertig ausgearbeiteten Plan für die deutschen Tributzahlungen vorzulegen. Tatsächlich ist Dr. Schacht schon seit Montag wieder in Paris, aber er hat den erwarteten Vorschlag nicht gemacht. Konnte ihn und wollte ihn auch gar nicht machen, weil doch die Sachverständigenkonferenz selber nach genauer und streng sachlicher Prüfung von Deutschlands Leistungsfähigkeit, einen Vorschlag für die deutschen Zahlungen machen soll. Einen Vorschlag, den Deutschland — wie übrigens auch die anderen Mächte — entweder annehmen oder ablehnen kann. In französischen und englischen Blättern macht sich jetzt ein gewisser Pessimismus breit, in London spricht man sogar schon von einem Scheitern der ganzen Pariser Konferenz. In Wirklichkeit ist es natürlich noch nicht soweit und es ist ganz zwecklos, die Verhandlungen der Sachverständigen durch aufgeregtes Getue zu erschweren.

*

In der französischen Kammer hat Poincaré bei verschiedenen Anlässen die Kabinettsfrage gestellt und jedesmal ein Vertrauensvotum erhalten. Teilweise mit größerer, teilweise mit geringerer Mehrheit, jedenfalls aber ein Vertrauensvotum. Auch die Debatte über die Rückkehr einzelner aus Frankreich vertriebener Ordenskongregationen ist glatt und gefahrlos für das Kabinett verlaufen. Herr Poincaré ist ein geschickter Parlamentstaktiker. — In Paris wurde unter ungeheurer Beteiligung der verstorbene Marschall Foch im Invalidendom neben der Leiche Napoleons I. feierlich beigesetzt. Die Regierung hatte einen „nationalen Trauertag" angeordnet, so daß alle Geschäfte geschlossen sein mußten. Ueber eine Million Menschen waren auf den Straßen versammelt, die der Trauerzug passierte. Frankreich versteht es, bei jeder Gelegenheit nationale Demonstrationen „aufzuziehen". Noch eine Betrachtung drängt sich aber in diesem Zusammenhang auf: zu der Beerdigung hatten alle Ententestaaten Vertretungen entsandt, aus England war sogar der Thronfolger erschienen; offenbar wollte man dadurch der Welt wieder einmal die Solidarität der Staaten zeigen, die im Weltkrieg gegen Deutschland verbunden waren.

*

Italien hat am Sonntag sein Parlament gewählt. Das heißt, wenn der Ausdruck „wählen" in diesem Falle erlaubt ist. Die Sache ging nämlich so vor sich, daß der große Faszistenrat 400 Kandidaten für das italienische Ständeparlament aufstellte, und daß dann die Bevölkerung Gelegenheit hatte, entweder mit ja, also für diesen Vorschlag, oder mit nein, also gegen diesen Vorschlag zu stimmen. „Ja"- und „Nein"-Zettel waren von verschiedener Farbe. Die Abstimmung war also nicht geheim. Daß bei dieser Sachlage der offizielle Wahlvorschlag mit überwältigender Mehrheit angenommen werden mußte, war von vornherein klar. In Südtirol wurde übrigens ein besonders scharfer Wahlterror auf die deutschstämmige Bevölkerung ausgeübt. Trotzdem gab es gerade dort eine durchaus nicht ganz bedeutungslose Zahl von „Nein"-Zetteln. — Aus Spanien wird gemeldet, daß der Diktator Primo de Rivera bald von seinem Amte zurückzutreten gedenkt.

*

Zwischen England und Amerika hat es eine böse Verstimmung gegeben. Der Fall ist recht interessant: Fährt da der englische Dampfer „I'm alone" (zu deutsch: „Ich bin allein") mit einer Ladung Spirituosen an Bord von Kanada nach Mexiko. Unterwegs wird er, obwohl er nicht in der amerikanischen Küstenzone ist, von einem amerikanischen Küstenwachtschiff angehalten und durchsucht. Die „trocken gelegten" Amerikaner stellen die Spirituosen fest und der englische Dampfer wird daraufhin als angebliches Alkoholschmuggelschiff von dem amerikanischen Wachtdampfer beschossen. Jawohl beschossen, mit Granaten, Torpedos, Maschinengewehr- und Gewehrfeuer, obwohl wir doch sozusagen im Frieden leben. Der gefährliche Alkoholdampfer sinkt nach kurzer Zeit, die Mannschaft fällt ins Wasser, ein Matrose ertrinkt, die übrigen werden von dem amerikanischen Schiff gerettet. Soweit die Schlacht um den Alkohol. Die diplomatischen Verhandlungen zwischen England und Amerika über den Vorfall sind im Gange. Aber wie sie auch ausgehen mögen, die Angelegenheit hat das zurzeit ohnedies nicht sehr herzliche Verhältnis zwischen England und den Vereinigten Staaten nicht gerade verbessert. Was das amerikanische Alkoholverbot doch für merkwürdige Konsequenzen hat!

*

Die großen Schlachten im mexikanischen Bürgerkrieg gehen weiter. Bald sind die Regierungstruppen im Vorteil, bald die Revolutionären. — Die Ereignisse in China haben dahin geführt, daß die gegen die Nanking-Regierung aufsässigen Generäle zum offenen Kampf übergegangen sind. Damit steht auch China wieder vor einer Periode des Bürgerkriegs. — Auch in Afghanistan sind die Kämpfe wieder im Gange. Aman Ullah ist auf dem Marsche gegen Kabul. Nach anfänglichen Erfolgen soll er, wenn die Meldungen darüber richtig sind, in der letzten Zeit wieder Pech gehabt haben, so daß noch nicht abzusehen ist, ob er wieder zur Macht kommen wird.

Noch keine Verständigung in Paris.

Nur private Verhandlungen über die deutschen Zahlungen. — Die Lage noch wenig geklärt. — Große Unterschiede zwischen der deutschen Auffassung und der Meinung der Gegenseite. — Keine Verständigung mehr vor Ostern.

Die Pariser Konferenz.

Wie aus Paris gemeldet wird, wird die nächste Vollsitzung der Sachverständigen wahrscheinlich nicht vor Donnerstag stattfinden. Anschließend werden die Sachverständigen bis Mittwoch nächster Woche in die Ferien gehen. Der „Temps" weiß über die Verhandlungen vom Montag noch folgendes nachzutragen:

Owen Young hatte nach Beendigung der Vollsitzung längere Aussprachen mit den einzelnen Delegationsführern, außerdem traten Moreau, Stamp und Francqui zu einer privaten Beratung zusammen. Der „Temps" hat den Eindruck, daß der Unterschied zwischen den alliierten und den deutschen Ziffern zurzeit erheblich ist, und daß es zur Vermeidung gefährlicher Zusammenstöße vorzuziehen sei, noch eine Zeitlang die privaten Verhandlungen fortzusetzen.

Die Delegierten in Verlegenheit.

Wie nachträglich bekannt wird, scheint man tatsächlich innerhalb der alliierten Delegationen die Hoffnung gehabt zu haben, daß Dr. Schacht mit einem neuen konkreten Angebot von Berlin zurückgekommen sei, das eine Diskussion der Ziffern im Plenum ermöglicht haben würde.

Als in der Vollsitzung die beiden Kommissionen ihre Berichte erstattet hatten, erhob sich Owen Young, um folgende Erklärung abzugeben: „Der Augenblick scheine ihm nunmehr gekommen zu sein, wo die Aussprache über Höhe und Dauer der deutschen Zahlungen nicht mehr von Delegationen zu Delegation, sondern in gemeinsamer Diskussion geführt werden könne." Es entstand eine Minute peinlichen Schweigens, da keiner der Delegierten sich zu Wort melden wollte, so daß Owen Young nichts anderes übrig blieb, als die Sitzung für beendet zu erklären und damit der allgemeinen Verlegenheit ein Ende zu machen.

Die Differenz zwischen den Forderungen der Gläubiger und dem Angebot der deutschen Delegation ist, nach einer Pariser Meldung der „Voss. Ztg.", noch immer so groß, daß eine Debatte im Plenum sehr rasch zu einer Krise führen müßte. Man hat es deshalb vorgezogen, die Besprechungen, wie bisher, in inoffizieller Weise weiterzuführen, in der Hoffnung, daß es gelingen wird, durch gegenseitige Konzessionen eine Annäherung herbeizuführen. Owen Young, der die ihm zugefallene Vermittlerrolle mit sehr viel Takt spielt, ist nach beiden Seiten hin um ein Kompromiß bemüht.

Er versucht, die Delegationen der Gläubigerländer zu wesentlichen Abstrichen von ihren Forderungen, die deutsche Delegation zu einer Erhöhung ihrer bisherigen Angebote zu bestimmen. Die für Forderung und Angebot in der alliierten Presse genannten Ziffern werden von zuständiger Stelle als Phantasiezahlen bezeichnet. Immerhin scheint die Kluft keineswegs mehr so tief, wie in der ersten Woche der Verhandlungen.

Eine Rede des Reichsarbeitsministers.

In einer Rede über das Reparationsproblem sagte Reichsarbeitsminister Wissell u. a., daß sich Parker Gilbert wohl ausgiebig mit der anscheinend glänzenden Außenseite Deutschlands in seinem letzten Bericht beschäftigt, darüber aber das Elend übersehen habe, das in den Millionen der Arbeitslosen zum Ausdruck komme. Vor allem müsse das Ergebnis der Pariser Besprechungen abgewartet werden.

Bis heute seien feste Zahlen für die Zahlungen Deutschlands noch nicht gesagt worden. Das deutsche Volk habe ein Recht, frei nach innen und außen zu sein. Die Lebenshaltung des deutschen Volkes dürfe nicht herabgedrückt werden, denn ein Vergleich mit anderen Ländern zeige, daß gerade die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters noch sehr niedrig sei.

*

Ein schwedisches Urteil.

Der bekannte schwedische Nationalökonom Professor Cassel schreibt in einem Leitartikel des „Svenska Dagbladet", die in Paris erörterten Transferfragen stellten ungeheure Schwierigkeiten dar. Es sei unbedingt notwendig, daß ein Teil der deutschen Produktionskräfte Kapital erzeugen müsse, sonst wäre es nicht möglich, irgendwelche Kriegsentschädigungen zu zahlen.

Man könne sich nicht immer auf ausländisches Kapital verlassen. Stark erhöhte deutsche Ausfuhr bedeute andererseits Zollerhöhungen in anderen Ländern. Professor Cassel hofft, daß die Pariser Entschädigungsverhandlungen nicht die bestehenden Schwierigkeiten hinter schönen Redensarten verbergen.

England und Amerika.

Die Versenkung des englischen Dampfers.

Die Erledigung des „Imalone"-Falles ist von der britischen Regierung dem kanadischen Geschäftsträger übertragen worden. Dieser ist bereits im Staatsdepartement erschienen, um, wie man annimmt, zu protestieren, weil die Versenkung unberechtigt erfolgt sei.

Der englische Generalkonsul in New Orleans hat der Londoner Regierung einen Bericht übermittelt, in dem es heißt, daß die „Imalone" völlig im Recht war, als sie die Untersuchung und Beschlagnahme durch den amerikanischen Küstenschutz verweigerte. Das englische Generalkonsulat sei außerdem empört, daß die Mannschaften des versenkten Schiffes aussagen müßten, bevor sie sich mit dem Konsulat in Verbindung setzen konnten.

Vor ein Schiedsgericht.

Nach Washingtoner Meldungen erwartet man, daß das Staatsdepartement darauf hinarbeiten werde, die Angelegenheit der „I'm alone" einem Schiedsgericht zu unterstellen, damit klargestellt werde, bis zu welcher Grenze das Einschreiten der amerikanischen Küstenwachtschiffe berechtigt sei.

Nach Meldungen aus New Orleans soll der Zwischenfall mit der „I'm alone" für die Amerikaner nicht günstig stehen. Laut Washingtoner Berichten weicht der Standpunkt des Staatsdepartements von dem des amerikanischen Schatzamtes, dem die Durchführung des Prohibitionsgesetzes untersteht, weit ab.

Eine Diplomatenabschiedsrede.

Der seitherige amerikanische Botschafter in London, Houghton, der auf seinen Wunsch demnächst aus seinem Amte scheidet, hielt bei einem Abschiedsbankett eine Rede, in der er u. a. sagte, der Kellogg-Pakt stelle nach seiner Ansicht die Verkörperung einer tiefliegenden Bewegung unter den

Völkern dar. Er glaube mit dem britischen Ministerpräsidenten, daß der Kellogg-Pakt eine Gelegenheit für einen neuen Pakt gebe. Amerika wie andere Mitunterzeichner hätten nach seiner festen Ueberzeugung die ernstesten Absichten, wenn sie den Krieg als ein Werkzeug internationaler Politik verbannten. Auf das englisch-amerikanische Verhältnis näher eingehend, setzte sich Houghton entschieden für den Grundsatz der offenen Diplomatie ein.

Es möge nicht immer angenehm sein, die schmutzige Wäsche vor den Augen der ganzen Welt zu waschen, aber diese Praxis habe wenigstens den Vorzug, daß dann nichts übrig bleibe, was zu Verstimmungen und Meinungsverschiedenheiten Anlaß geben könne. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Nationen seien andererseits durchaus natürlich, und sie könnten nur gelöst werden, nicht allein durch guten Willen, sondern durch Eingehen auf die Bedürfnisse und Wünsche der anderen. Er sehe die Zeit bald gekommen, daß dem Anwachsen der Rüstungen ein Ende gesetzt werde und die Schwerter sich in Pflugscharen verwandeln. Ein dauerhafter und unbrechbarer Friede zwischen dem englischen und amerikanischen Volk bestehe heute bereits, wenn man sich nur auf beiden Seiten dieser Tatsache wirklich bewußt werde.

Die Lage in China.

Eine offizielle Kriegserklärung.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat nach Berichten aus Nanking die Nankingregierung offiziell Hankau den Krieg erklärt.

Der Stab Tschiang Kai scheks veröffentlicht Mitteilungen über die Lage an der Front. Die Nanking-Truppen haben die Stadt Anhui angegriffen und besetzt. Der Gegner verlor etwa 200 Tote und hatte 500 Verwundete. Die Nanking-Truppen wurden von der Küste aus durch die Flotte unterstützt. Die Nankingregierung rief alle Befehlshaber militärischer Truppen nach Nanking, um den Generalplan des Angriffes gegen die Aufständischen zu besprechen.

Ein Sieg der Aufständischen.

Die japanische Telegraphen-Agentur bringt eine amtliche Meldung des japanischen Kriegsministeriums, wonach in der Nacht zum Mittwoch die Truppen Marschall Tschang Tschungschangs nach dreitägigem Kampfe die Stadt Tschifu besetzt haben.

Auf dem Stadtgebäude wurde die alte Fahne der chinesischen Republik gehißt. Bei der Besetzung der Stadt wurden 10 000 Mann Truppen der Nankinger Regierung entwaffnet. Vier Generale, die den Kampf leiteten, haben sich erschossen.

Politische Tagesschau.

Ein Sparerlaß an die preußischen Gemeinden. Ein Erlaß der preußischen Regierung erklärt es für dringend notwendig, daß die Gemeinden bei der Balancierung ihres Haushalts unter den heutigen Umständen auf eine stärkere Anspannung der Realsteuern verzichten und überhaupt eine weitere Belastung der Wirtschaft vermeiden. Im Gegenteil soll auf eine Senkung der Realsteuern hingewirkt werden. Es wird betont, daß unter den jetzigen Umständen, zumal das Reich einen größeren Teil der Ueberweisungssteuern für sich in Anspruch nimmt, ein Ausgleich des Haushalts in vielen Fällen nur durch rücksichtslose Drosselung der Ausgaben erreicht werden könne, und daß also alle nicht unbedingt dringlichen Aufgaben in diesem Notjahr zurückgestellt werden müssen. Es werde erwartet, daß die Gemeinden für diese Lage Verständnis haben und entsprechend verfahren.

Amtsniederlegung Primo de Riveras Ende Mai? Der spanische Diktator Primo de Rivera erklärte im spanischen Ministerrat, daß eine Amtsübertragung vorbereitet werden müsse, wenn sie ohne Schwierigkeiten vor sich gehen solle. Man hat in amtlichen Kreisen den Eindruck, daß der Diktator sein Amt Ende Mai niederlegen wolle. Der „Quotidien" will wissen, daß die Absichten Primo de Riveras keinesfalls durch körperliche Schwäche begründet seien. Vielmehr habe sich der König geweigert, neue Erlasse zu unterzeichnen, die der Diktatur unbeschränkte Vollmachten gegeben hätten. Der König habe sich endlich Rechenschaft darüber abgelegt, daß die Mehrheit in Spanien gegen die Diktatur und das Direktorium eingestellt sei und daß die Verfassung selbst einer schweren Gefahr entgegengehe. Die Nachricht vom Rücktritt Primo de Riveras hat dem Blatt zufolge in Spanien eine große Freude hervorgerufen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Karfreitag.

Golgatha! Mit der lebendigen Kraft qualvoller Pein steht das schmerzerfüllte Bild des sterbenden Heilandes vor uns, der, selbst ohne Schuld und Makel, zum Segen der Schuldigen, geduldig und willig schimpflichsten Martertod erlitten hat, um fremde Schuld zu sühnen, um Nacht zum Licht, um Niedriges zu Göttliches zu wandeln.

Immer ist für jeden wahrhaft gläubigen, sittlich fühlenden Menschen die Versenkung in das qualvolle Leiden und Sterben des ganz von erbarmender Liebe und aufopfernder Gnade erfüllten Welterlösers eine Quelle der reinsten Erbauung und segensvollsten Aufrichtung gewesen. Die schmerzensreiche Lichtgestalt des Heilands übt auf den religiös Gesinnten eine ganz wunderbare Anziehungskraft aus. Wie viele Menschen würden zusammenbrechen unter der Last des Lebens ohne die Kraft und Hilfe, den Trost und Segen des gottmenschlichen Erlösungswerkes!

Das Karfreitagsdrama wirkt mit ungeheurer Wucht auf die menschliche Seele. Erschütternd und schmerzvoll, niederdrückend und aufwühlend, zugleich aber tröstend und stärkend. Weist doch die Tragödie von Golgatha aus der Tiefe, aus Nacht und Grauen empor zu Licht und Erlösung, zeigt sie doch, daß das Hohe und Hehre, das Große, Reine, Edle siegen muß und triumphieren. Nicht unter den Bürden und Sorgen des Lebens zagend und keuchend zusammenbrechen soll der Mensch, sondern auch Schweres willig und opferbereit tragen.

„Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich," sagt der Herr. Das ist die große Predigt, das aufrüttelnde Mahnwort von Golgatha. Nicht ein Schrecken, nicht ein Zeichen der Furcht soll uns das Kreuz sein, ein Zeichen vielmehr, daß die Erdgebundenheit unseres Lebens nicht trennbar ist von dem Leid, daß aber auf die Schreckensstunde von Golgatha das Osterlicht und der Alleluja-Jubel des Ostermorgens folgen werden.

* **Laasphe,** 28. März. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung waren 13 Stadtverordnete und 3 Magistratsmitglieder anwesend. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt der Schulhausneubau. Nach gründlicher Aussprache gelangte in namentlicher Abstimmung ein Antrag Baumann-Melsheimer zur Annahme, den Bau vorläufig abzulehnen, da die wirtschaftlichen Verhältnisse sich seit dem letzten Stadtverordnetenbeschluß in dieser Sache wesentlich verschlechtert haben. Dafür stimmten die Stadtverordneten Steinmetz, Mengel, Weide, Kombächer, Baumann, Melsheimer und Rühl, dagegen Steen, Dreisbach, Fischer, Benner, Heinrich und Saßmannshausen. Ein Antrag des Bürgermeisters, von dem von der Regierung ausgewählten Projekt (Ellerbrock) Kostenanschlag einstweilen ausarbeiten und Offerten einholen zu lassen, sowie den von der Landesbank angebotenen Zwischenkredit von 115 000 M. für den Schulhausbau der Stadt zu sichern, verfiel mit demselben Stimmenverhältnis der Ablehnung. — Für seine jahrzehntelangen der Stadt gewidmeten Dienste wurde Herr Hofapotheker Cobet einstimmig zum Ehrenbürger ernannt.

* **Laasphe,** 28. März. (Verkehrs-Verbesserung.) Mit dem 15. Mai, dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans, wird der Personenzug 748, ab Laasphe 12,45 mittags, Erndtebrück an 13,37, bis Kreuztal durchgeführt und zwar Erndtebrück ab 13,40, Kreuztal an 14,41 (Anschluß an Pz. 1290 nach Siegen).

* **Laasphe,** 28. März. Auch der gestern abend stattgefundene Vortrag von Dr. med. Thiel: „Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten" war gut besucht. Heute abend findet derselbe Vortrag als letzter im Westf. Hof für Frauen und Mädchen statt.

(!) **Niederlaasphe,** 28. März. Die Arbeiten zur Erweiterung der Wasserleitung sind dem Unternehmer Müller-Gönnern übertragen worden. Hoffentlich wird bei dieser Gelegenheit auch das Ortsnetz einer gründlichen Prüfung unterzogen, das bei dem Frost nicht weniger gelitten haben dürfte als das Laaspher.

Erndtebrück, 28. März. (Prüfung der Landwirtschaftsschule in Erndtebrück am 26. März.) Fortsetzung. Gerade die für unseren Kreis so wichtige Frage, die Hebung der Forstwirtschaft, liegt somit bei Herrn Oberförster Parchmann in bewährten Händen. Wie bereits in unserem gestrigen Teilbericht hervorgehoben, waren es die von 2 Schülern gehaltenen Vorträge, deren Veröffentlichung wir uns vorbehalten, die ganz besonders hervorgehoben zu werden verdienen. Auf unsere Frage, wie es möglich sei, jungen Leuten mit Volksschulbildung in 2 Winterhalbjahren ein solches Maß von Selbständigkeit im öffentlichen Auftreten zu ermöglichen, wurde uns seitens der Schulleitung folgende Erklärung gegeben: Schon nach etwa 14tägiger Einschulung in die Oberstufe beginnt die systematische Unterweisung der Schüler in dieser Hinsicht im Seminar. Nach selbstgewähltem Vortragsstoff übernimmt der Vortragende die Leitung der Abteilung und ist so in seinen Gedankengängen und in der Art des Umgangs mit seinen Hörern ganz auf sich selbst gestellt. An den Vortrag schließt sich eine erschöpfende Aussprache an. Der Unterricht in dieser Form wird lediglich von dem Schulleiter überwacht, um erforderlichen Falls in die richtige Bahn gelenkt zu werden. Auf diese Weise überwinden die Schüler schnell ihre ursprüngliche Schüchternheit und gelangen zu einer Selbständigkeit im Denken und Handeln, die sie befähigt, das väterliche Gut nicht nur mit Erfolg zu bewirtschaften, sondern auch im Kreise ihrer Berufskollegen eine führende Rolle zum Wohle der Allgemeinheit zu spielen. Wenn es auch nur zwei waren, denen Gelegenheit geboten werden konnte, in dieser Weise Zeugnis ihrer Fähigkeiten abzulegen, so sei zur Ehre der Schule bemerkt, daß auch noch weitere Schüler in der Lage waren, ein derartiges Referat zu halten, nur war es im Rahmen der Prüfung nicht möglich, solche zulassen zu können. Wie bisher, so wurden auch diesmal an die besten Schüler der zur Entlassung kommenden Abteilung Prämien in Gestalt von fachwissenschaftlichen Büchern verteilt. Es erhielten einen 1. Preis: Otto Achenbach, Niederlaasphe und Hrch. Imhof I., Weidenhausen; einen 2. Preis Rich. Naumann, Richstein, je einen 3. Preis: Gg. Dreisbach, Rinthe und Emil Riedesel, Birkelbach. Nach der Zahl der Wortmeldungen im Seminar erhielt Hubert Treude, Birkelbach den 1., Rich. Naumann, Richstein den 2., Rud. Böhmer, Niederschelden den 3., Karl Hoffmann, Richstein den 4. und Otto Achenbach, Niederlaasphe den 5. Preis. Die Schule wurde im abgelaufenen Winterhalbjahr von 43 Schülern besucht, die sich auf die einzelnen Aemter wie folgt verteilen: Amt Berghausen 18, Amt Arfeld 12, Amt Erndtebrück 5, Amt Girkhausen und Amt Banfe je 2, Stadt Berleburg 1, Kreis Siegen 2 und aus der sonstigen Provinz 1 Schüler. Die Schülerzahl ist gegen das Vorjahr um vier zurückgegangen, eine Erscheinung, die mit Rücksicht auf den zum Teil ganz erheblichen Rückgang an auswärtigen Schulen nicht ins Gewicht fällt. Jedenfalls ist ein Nachlassen des Interesses an der Schule hierin nicht zu erblicken. Auffallend ist dagegen die schwache Beteiligung aus den Aemtern Erndtebrück und Banfe. Zweifellos werden es die derzeitigen schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse manchem Landwirt unmöglich gemacht haben, die Mittel für den Unterricht bereitzustellen, daß sich diese Erscheinung in den beiden genannten Aemtern aber in besonderem Maße ausgewirkt haben soll, ist wohl nicht anzunehmen. Gilt hier etwa der Spruch: „Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande"? Es wäre dies außerordentlich bedauerlich und können wir jedem Landwirt nicht nur, sondern auch vielen anderen Berufsschichten im eigensten Interesse nur raten, ihre Söhne auf die Landwirtschaftsschule zu schicken. Was hier geboten wird, ist nicht etwa eine einseitige schematische Unterweisung in landwirtschaftlichen Fragen, vielmehr ist den jungen Leuten Gelegenheit geboten, ihr Allgemeinwissen zu bereichern, ohne Rücksicht auf den Beruf, den sie später zu ergreifen beabsichtigen. Herr Spies-Weidenhausen dankt eim Namen des Kuratoriums der Schulleitung und den Lehrern für ihre mühevolle und wertvolle Arbeit im abgelaufenen 10. Schuljahr und verband damit den Wunsch für eine weitere gedeihliche Entwicklung der Schule. Sodann nahm Herr Landwirtschaftsrat Müller das Wort zum Abschied an die Eltern der Schüler, an die Schüler selbst und an die Freunde der Anstalt. Wir entnehmen seiner Ansprache im wesentlichen folgendes: Der Wille zum Fortschritt kommt bei einem Menschen am deutlichsten zum Ausdruck in seinem Streben nach Weiterbildung. Trotz der herrschenden schwierigen Wirtschaftsverhältnisse, trotz einer landwirtschaftlichen Krisis, wie sie in solchem Ausmaß die Geschichte der Landwirtschaft nur in Einzelfällen aufweist, ist der Wille zum Fortschritt auch in unserem Wittgensteiner Bauernstand nicht erlahmt. Es bricht sich vielmehr immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß aber auch für den Bauernstand, namentlich in so schwerer Zeit wie heute, eine durchgreifende Fachausbildung das wirksamste Mittel zur Selbsterhaltung ist, wovon namentlich der über alles Erwarten rege Besuch im abgelaufenen Schuljahr Zeugnis ablegt. Sodann dankte Herr Müller den Eltern für das der Schule erwiesene Vertrauen und für die Opfer, die sie gebracht hätten, um trotz der Not der Zeit ihren Söhnen den Besuch der Schule zu ermöglichen. Angesichts dieser Opferwilligkeit sei sich das Lehrerkollegium auch der Verantwortung und Verpflichtung bewußt gewesen, die es den Schülern gegenüber übernommen habe, um im Rahmen des Erreichbaren den Schülern ein möglichst hohes Maß von beruflichem Wissen und Können beizubringen. Ferner seien alle Lehrer ernstlich bestrebt gewesen, durch planmäßige Willensbeeinflussung, also auf dem Wege der Erziehung und zwar nicht nur auf boden- und berufsständiger, sondern auch auf nationaler und christlicher Grundlage die geistig-sittliche Weiterbildung der Schüler zu fördern. Zu einer gründlichen Fachausbildung gehöre unbedingt auch die Erziehung des Nachwuchses, um so die Stützen zu schaffen, auf denen der landwirtschaftliche Fortschritt und die Selbsthilfe sicher ruhen. Mit weiteren Dankesworten an alle Freunde der Anstalt für die ihr gewährte Unterstützung und einem herzlichen „Auf Wiedersehen im kommenden Herbst" an die Unterstufe der Schüler schloß Herr Müller seine inhaltreiche Ansprache an die zur Entlassung kommenden Schüler mit den Worten: Seid einig! Und seid deutsch und fromm und treu! Und säet und glaubet! — dann muß auch für euch einmal die schöne Ernte kommen. Manche Träne rollte über die Wangen der Schüler, als sie den um ihr Fortkommen ernstlich bemüht gewesenen Lehrern zum Abschied die Hand reichten. Herr Landrat Dr. Kretschmar, der infolge einer auswärtigen Dienstshandlung, die sich auch noch ganz wider Erwarten in die Länge gezogen hatte, leider verhindert war, der Prüfung beizuwohnen, traf erst nach Schluß derselben ein. Auch er richtete noch zu Herzen gehende Worte an Eltern und Schüler und verband damit den Wunsch, daß der ausgestreute Samen reiche Frucht bringen möge.

Erndtebrück, 28. März. Zu dem gestrigen Schweinemarkt waren nur 73 Schweine aufgetrieben. Dieser geringe Auftrieb gegenüber den früheren Märkten machte sich in den Preisen gewaltig bemerkbar. So wurden für 5—6 Wochen alte Ferkel 70—76 Mark und für 10—12 Wochen alte 115—120 Mark pro Paar bezahlt. Dieses sprunghafte Emporschnellen der Preise gegenüber dem Vorjahr ist wohl darauf zurückzuführen, daß kleinere Züchter infolge der äußerst gedrückten Preise des Vorjahres die Zucht wieder drangegeben haben, wodurch das Angebot ganz erheblich zurückgegangen ist. Ferner wird wohl auch der außergewöhnlich strenge Winter den Züchtern erhebliche Verluste gebracht haben, sodaß sogar namhafte auswärtige Märkte überhaupt nicht stattgefunden haben. Trotz des anfangs recht schleppenden Verlaufs des gestrigen Marktes, wurde der Vorrat doch restlos abgesetzt. — Der Krammarkt wird immer bedeutungsloser und wenn in Bezug auf die Platzfrage nichts unternommen wird, werden die zwei Verkaufsstände, die dieses Mal den „Markt" noch zierten, auch noch verschwinden.

Marburg, 28. März. Unter dem hiesigen Ausbildungsbataillon J.-Rgt. 15 sind einige Fälle von Paratyphus aufgetreten. Die Erkrankten wurden in die Klinik gebracht.

—* **Ohne Umschlag** versandte gedruckte einfache **Osterkarten,** die hinsichtlich der Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabeorts als auch im Fernverkehr 3 Rpf. Es dürfen in diesen Karten außer den genannten Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere fünf Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässige Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „sendet", „Ihre", „Dein Freund", „sendet Dir,", „sendet mit besten Grüßen Ihre" usw. — Werden solche Karten im offenen Umschlag versandt, so kosten sie sowohl im Ortsbereich des Aufgabeorts als auch nach außerhalb 5 Rpf. Ungenügend freigemachte Sendungen werden mit Nachgebühr belastet. Es kann daher den Versendern nur geraten werden, die Bestimmungen zu beachten.

*

Großreinemachen.

Das Großreinemachen ist in jedem Jahr das sicherste Anzeichen, daß es nun tatsächlich Ernst mit dem wird, was in der Luft liegt. Das große Wirken und Weben und Werden in der Natur. Die Befreiung aus winterlicher Starre. Das Wiederstehen aus schmutziger Unscheinbarkeit zu Wachstum und blühendem Leben. Ein frischer und erfrischender Hauch ist um alle Dinge, lockt sie aus ihrem Dornröschenschlaf und läßt sie sich in gewandeltem Licht zeigen. Es sind noch die nämlichen Gegenstände, die man seit Jahren sieht, an denen man täglich vorbeigeht, die man kennt, wie Freunde und liebe Wandergenossen. Und doch, wenn die Sonne die ersten Blattriebe wie herabgeträufelte Goldtropfen leuchten läßt, dann ist es wieder, als seien sie uns wie heute neu und erstmalig.

Das gute Beispiel der Mutter Natur findet Nachahmung bis in die kleinste Hütte, aus der die davon Betroffenen der in solchen Fällen höheren Macht weichen. Die von erhöhten Standpunkten herab diktatorisch allem Lebenden gebietet, während sich ihre ganze Liebe und Sorgfalt toten Dingen widmet, um ihnen, vom Winterstaub befreit, den Platz wiederzuerobern, der ihnen in dem „Schmuckkästchen" zubestimmt ist. Die Häuslichkeit wird auf das kleinste Zimmer zusammengedrängt, während in den anderen Bazillenjagd, Propellergebrumm (lies: Staubsauger), Stahlspäne, Bohnerwachs und Seifenwasser die Stunde regieren. Denn es muß doch auch Frühling in dem werden, was mein Heim und meine wohnungsamtlich geschützte Welt ist.

Großreinemachen ist der Schlagschatten, den das Osterfest vorauswirft. Die Zeit, in der die lichtvolle Gestalt der Göttin Ostara über die noch winterschlaftrunkenen Fluren fuhr. Unter ihrer Spur erwachte das Erdreich zu neuem Wollen. In aufsteigenden Säften beginnt die Saat zu keimen. Der Moder erstickt im Odem bejahender Frühlingswärme. Wie nach dem Großreinemachen die mitternächtliche Trübe aus den vier Wänden gefegt scheint und Mensch und Materie aufatmen.

Besucht die Gesundheitsausstellung in der Laaspher Turnhalle!

Gesundheit und Kultur.

Von Dr. med. Thiel, Leiter der Ausstellung.

Die Mythologie der Völker ist gleichsam ein Hymnus an die Sonne. Der Kampf des Lichtes mit der Finsternis, die periodische Folge von Tag und Nacht, von Sommer und Winter, gestaltet die Sage in schöpferischer Phantasie zu einem Ringen von Helden gegen Unholde. Die Sonne, die strahlend am Himmel auffteigt und Licht und Leben spendet, galt stets als das Symbol von Schönheit und Gesundheit. Das Leben in der Sonne, das Verlangen des Kindes, ihr nachzueilen, sie hinter dem Horizont zu verfolgen, der Trieb, die Erde zu verlassen und die Weite aufzusuchen, brachten den Menschen von selbst zu Spiel und Sport. Ein Held war der Starke, der sich und die Seinigen verteidigen und andern helfen konnte. Daß es aber nicht allein die rohe physische Kraft sein konnte, die den Helden ausmacht, dafür erfand die Sage den Kampf Siegfrieds mit dem Drachen. Geformte, schöpferische, aufbauende Kraft ist das Prinzip des Gesunden und Schönen. Zur Pflege des Körpers im Sinne allseitiger einheitlicher Ertüchtigung gehört notwendigerweise die Schärfung der Sinnesorgane und die Freude an sinnlicher Wahrnehmung. Nachdem Siegfried den Drachen getötet und die Erdenschwere, das Zeichen der Masse, überwunden hatte, verstand er den Gesang der Vögel. In dem Ahnen eines wunderbaren inneren Zusammenhanges von Leib und Seele liegt für uns der große Wert der Mythologie begründet, die unerschöpflich ist an Gleichnissen und Gedanken.

Die Eindrücke der Außenwelt, die wir bewußt oder unbewußt mit dem Sinne in uns aufnehmen und die ein Gefühl von Lust oder Unlust erzeugen, uns ängstigen oder beruhigen, lähmen oder zur Tat aufraffen, all das, was wir als Erleben bezeichnen, sammelt und gestaltet sich auf der Seele in uns unergründlicher Weise. Der Reichtum des Seelenlebens prägt sich der Persönlichkeit des Menschen auf. Es gibt feine, empfindsame Menschen, die durch ein paar Töne oder ein Farbenspiel schon in seelische Spannung versetzt werden. Es wäre eine törichte Forderung, das von allen zu verlangen, aber bewußte Schärfung der Sinne ist für jeden unerläßlich, ob er nun vorwiegend geistig oder körperlich arbeitet. Durch die rege Tätigkeit der Sinnesorgane gelangen wir in einen höheren und umfangreicheren Genuß der Welt, die Entfaltung der in uns ruhenden seelischen und geistigen Kräfte wird gefördert. Das ist ja Kultur, das lebendige Emporddrängen seelischer Möglichkeiten. Der Mensch hat im Sinne Goethes die höchste Kultur, der das, was er an Entwicklungs- und Wachstumsmöglichkeiten in sich trägt, nun auch tatsächlich bewußt entfaltet. Kultur hängt nicht ab von der Spitzenleistung. Die Spitzenleistung ist kein allgemeiner, qualitativer Begriff. Es ist ein logischer Fehler, die Spitzenleistung zum Ziel einer Kulturentwicklung zu setzen. Sie hat nur Gültigkeit für den Einzelnen, d. h. ein Mensch, der eine solche Leistung z. B. im Laufen erzielt hat, beweist damit, daß er einer noch höheren Anspannung nicht fähig wäre. Wenn dieser Mensch die Entfaltung anderer Möglichkeiten, die für die Ausbildung seiner Persönlichkeit erforderlich sind, nicht unterdrückt, so dient er damit sich und der Menschheit. Es gibt aber auch noch andere Höchstleistungen. Die Spitzenleistung, zu der jeder sich erziehen sollte, ist die, daß er sich bemühen sollte, das in sich auszubilden, dessen er fähig ist und sich vor Ueberschätzung seiner selbst und krankhaftem Ehrgeiz zu bewahren. Die einzige Spitzenleistung, die wir alle von uns verlangen können und sollten, ist das Streben nach Ehrlichkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit. Ein Mensch, der natürlicher Hemmungen sich bewußt ist, diese aber mit aller Kraft zu überwinden sich bemüht, im Rahmen seiner Leistungsfähigkeit, alle seine Kräfte anspannt, die ihn über die Schwäche und Verzagtheit hinwegbringen, und so sich zu einer geschlossenen Persönlichkeit formt, hat eine größere Leistung vollbracht, als vielleicht ein von der Menge umjubelter Boxer nach einem Weltmeistersiege.

*

Wettervorhersage für den 29. März: Wechselnde Bewölkung, veränderlich.

Eine bange Frage: Wie wird das Osterwetter? Es ist noch jedesmal so gewesen: wenn „heilige Zeiten" kommen, wenn zwei oder gar drei oder vier freie Tage bevorstehen, dann zieht's den Menschen hinaus ins Freie, dann studiert er den Fahrplan, die Landkarte und den Wetterbericht. Und draußen in den Ausflugsorten rüstet man zum Empfang der Gäste. Die Wirte pfropfen ihre Keller voll mit allen erdenklichen lukullischen Genüssen, richten primitive Unterkunftsverhältnisse her und blicken dabei abwechslungsweise bald gen Himmel, bald auf das Barometer. „Ob's aushält?" Ja, das ist die Frage, die alle, dies angeht, gelöst haben möchten. Aber so lange die Wissenschaft ihren Wetterbericht nur von einem Tag auf den anderen und nicht auf längere Sicht herausgibt, so lange ist man eben auf die Ansicht und auf die Wetterkenntnisse seiner Mitmenschen angewiesen. Ein Hellseher hat in vergilbten Kalendern gekramt und prophezeit Schönwetter. Ein ganz Gescheiter meint, jetzt hat sie, nämlich die schöne Wetterperiode, so lange angehalten, daß es bald anders werden muß. So raten sie alle hin und her, niemand weiß Sicheres zu sagen, aber alle wünschen sie schönes warmes Frühlingswetter.

Vermischtes.

— **Marburg**, 27. März. Vor dem erweiterten Schöffengericht hatten sich zwei junge Burschen aus Wallau wegen Körperverletzung zu verantworten. Sie hatten vor nunmehr bereits zwei Jahren auf der Straße Biedenkopf—Wallau zu nächtlicher Stunde ein junges Mädchen belästigt und dabei erheblich verletzt. Es wurden etwa ein Dutzend Zeugen vernommen. Das Urteil lautete für den einen Burschen unter Einbeziehung einer anderen noch zu verbüßenden Gefängnisstrafe auf insgesamt 8 Monate Gefängnis. Der zweite Bursche wurde freigesprochen.

△ **Altenkirchen.** (Todesfahrt auf dem Motorrad.) Auf der Straße nach Hasselbach verunglückten zwei Personen mit einem Motorrad. In einer scharfen Kurve überschlug sich das Rad. Der Führer blieb tot auf der Landstraße liegen, während der Beifahrer lebensgefährlich verletzt wurde. Eine Aerztin, die mit ihrem Wagen zufällig des Weges kam, brachte den Verletzten sofort ins Krankenhaus nach Altenkirchen. Es handelt sich um zwei Telegraphenarbeiter aus der Nähe von Hachenburg.

△ **Wiesbaden.** (Der Uebergang zum Omnibusverkehr.) Hier sind 36 Omnibusse abgeliefert worden. Es sind 22 Dreiachser und 14 Zweiachser. Der Omnibusverkehr wird am Ostermontag eröffnet. Die ehemaligen Straßenbahnführer sind zu Autolenkern ausgebildet worden. Die bisherige Linienführung der Elektrischen wird, abgesehen von einigen kleinen Abweichungen, beibehalten. Im fahrplanmäßigen Verkehr werden 42 Wagen eingesetzt. Die Fahrzeit wird sich zum Teil erheblich verkürzen, so auf der Strecke Rheinufer—Nerotal um zehn Minuten.

** **Neviges.** (Der Typhus.) Nachdem die Stadt erst im vorigen Jahre von einer schweren Typhusepidemie heimgesucht worden ist, macht sich wieder eine starke Häufung der Typhuserkrankungen bemerkbar. Die Ursache der zahlreichen Erkrankungen ist bemerkenswerterweise in der Wiedereröffnung von Brunnen für die Wasserversorgung der Stadt festgestellt worden. Die Brunnen sind bereits wieder geschlossen und völlig zugeschüttet worden.

** **Uebach** bei Aachen. (Bergmannslos.) Auf der Zeche Carolus Magnus wurden kurz nach Ablösung der Frühschicht zwei mit Reparaturen beschäftigte Arbeiter von herabfallendem Gestein verschüttet. Einer der Verschütteten wurde in schwer verletztem Zustande geborgen, der andere blieb tot und konnte bis zur späten Abendstunde noch nicht geborgen werden.

□ **Konkurs der Stadt Glashütte in Sachsen.** Die Uhrenstadt Glashütte hat beim Amtsgericht Lauenstein in Sachsen den Konkurs angemeldet. Glashütte ist seiner mißlichen finanziellen Lage wegen nicht in der Lage, die ihr von der Aufsichtsbehörde genehmigte Anleihe von einer Million Reichsmark zu verzinsen und zu tilgen. Die Hauptgläubigerin ist die Gemeinschaftgruppe Deutscher Hypothekenbanken. Mit der Angelegenheit wird sich das Ministerium des Innern noch zu befassen haben.

□ **Heldenhafte Mutter.** Erst jetzt wird folgende Heldentat einer Mutter bekannt: Ein Müller im Ourtale (Rheinprovinz) hatte zur Zeit des stärksten Frostes ein Loch zum Wasserschöpfen ins Eis gehauen. Sein achtjähriger Junge spielte in der Nähe des Loches. Plötzlich ertönte ein Schrei, der Junge war ins Loch gefallen und unter dem Eis verschwunden. Die Mutter hatte in der Mühle den Schrei gehört, eilte hinaus, sprang ebenfalls in das Eisloch und verschwand unter dem Eis. Inzwischen war auch der Müller mit den übrigen Familienmitgliedern herbeigeeilt. Angstvoll umstanden sie das Loch in der dicken Eisdecke. Endlich wurde die Mutter wieder sichtbar, den Jungen mit sich schleppend. Sie war acht Meter unter dem Eis vorgedrungen und hatte dann erst ihr Kind fassen und retten können. Der Vater half beiden aus dem Loch. Mutter und Kind hatten in dem kalten Wasser stark gelitten und konnten sich nur mit Mühe weiter ins Haus schleppen.

□ **Zugzusammenstoß bei Prag. — 15 Menschen verletzt.** Bei Hlubotschep bei Prag ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Die Lokotiven der beiden Züge sowie einige Personen- und Güterwagen wurden schwer beschädigt. Durch Glassplitter und Eisenteile wurden insgesamt 15 Menschen verletzt.

□ **Explosionsunglück in einer amerikanischen Sprengstoffabrik.** In den Nitro-Glycerin-Werken in Gibbstown (New Jersey) hat sich eine große Explosion ereignet. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Die Explosion war etwa 35 Kilometer weit hörbar.

„Graf Zeppelins" Orientflug.

Der Rückweg.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat am Dienstagabend, nachdem es unter großer Begeisterung der Bevölkerung das Heilige Land und dessen Hauptstadt Jerusalem überflogen hatte, sich zum Rückfluge gewendet. Von der ägyptischen Grenze aus sandte Dr. Eckener einen Gruß als Funkspruch an den ägyptischen König Fuad.

„Die ungünstigen Winde".

Von Bord des Luftschiffes wird bekannt, daß Dr. Eckener gebeten wurde, er möge auf der Höhe von Port Said aus eine Botschaft an das ägyptische Volk richten. Eckener habe darauf gesagt: Von ungünstigen Winden leider gehindert, Aegypten zu überfliegen, grüßen die Passagiere des „Graf Zeppelin" von der Schwelle dieses märchenhaften Landes aus das Land und seine uralte Kultur. Sie hoffen, daß das Luftschiff, das hierherkommen wird, günstigere Wetterbedingungen vorfinden möge und dem ägyptischen Volk das moderne Luftschiff als ein Symbol des friedlichen Verbindungsmittels zwischen den Völkern zeigen wird." (Dr. Eckener meinte, wie dazu berichtet wird, die ungünstigen politischen Winde, eine Anspielung auf das englische Verbot der Ueberfliegung Aegyptens.)

Ueber Griechenland und der Türkei.

Das Luftschiff befand sich Mittwochmorgen 4 Uhr nordwestlich der Insel Melos und überflog um 6 Uhr Athen mit Kurs auf Konstantinopel. — „Graf Zeppelin" kehrte zur allgemeinen Freude um 9 Uhr zurück und überflog die Stadt Athen zum zweiten Male. Der gesamte Verkehr in der Stadt und das gesamte öffentliche Leben standen eine Viertelstunde lang still. Alles starrte gebannt auf das Luftwunder. Der Eindruck war gewaltig. Das auf der Akropolis zusammengedrängte Volk brach in begeisterte Hochrufe aus.

Der erste Flug über Athen war für die Bewohner der griechischen Hauptstadt eine Ueberraschung. Es hatte das Stadtgebiet bereits überflogen, als der größte Teil der noch schlafenden Bevölkerung davon Kenntnis erhielt. Die Erregung der Bevölkerung über die anscheinend unterlassene Ankunftsmeldung des deutschen Luftriesen war sehr groß. Griechenlands Hauptstadt war über das entgangene Schauspiel bitter enttäuscht, hatte es doch als Entgelt für das englisch-französische Ueberfliegungsverbot ein längeres Kreuzen über ihren Häusern erwartet, womit mit Rücksicht auf die großen Sympathien für Deutschland sicher gerechnet wurde. Auch die starke deutsche Kolonie in Athen fühlte sich schwer enttäuscht, die den „Graf Zeppelin" sehnsüchtig als Heimatsgruß erwartete. Um so mehr hat man es begrüßt, daß das Luftschiff um 9 Uhr Athen nochmals überflog.

Das Luftschiff befand sich Mittwochmittag 12 Uhr bei Korfu und nachmittags 4 Uhr über Ragusa.

„Graf Zeppelin" wieder in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 28. März, 10.30 Uhr **vormittags. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist nach 81 stündiger Fahrt nach Jerusalem wieder hierselbst glücklich gelandet.**

Der Brand der „Europa".

Eine Erklärung der Werftleitung.

Ueber den Brand des Dampfers „Europa" wird vom Norddeutschen Lloyd und der Werftleitung von Blohm & Voß mitgeteilt: Auf dem im Ausbau befindlichen Schnelldampfer „Europa" war auf der Werft von Blohm & Voß auf bisher unaufgeklärte Art ein Großfeuer entstanden, das beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Die Kammeranlagen des Schiffes waren im Rohbau aufgestellt, von den Saloneinrichtungen und ebenso von der eigentlichen Kammereinrichtung war noch nichts an Bord. Die Kammerwände haben im Mittelschiff an den Seiten Feuer gefangen und sind mit allen schon verlegten Rohr- und Kabelleitungen zerstört. Hierbei sind auch die Eisenkonstruktionen der Ausbauten des Schiffes in Mitleidenschaft gezogen worden.

Der Hinterteil des Schiffes sowie die gesamten Maschinen- und Kesselanlagen sind vom Feuer verschont geblieben. Durch die bei Bekämpfung des Feuers aufgewandte Wassermenge hat sich der Tiefgang des Schiffes so vergrößert, daß es nunmehr auf Grund sitzt. Eine Kentergefahr für das Schiff besteht nicht. Inwieweit andere als die vorgenannten Eisenkonstruktionsteile des Schiffes durch den Brand der Holzeinbauten gelitten haben, bleibt noch genauerer Untersuchung vorbehalten. Der Gesamtschaden ist durch Versicherung gedeckt und das Feuer so weit bekämpft, daß eine Gefahr für das Schiff nicht mehr besteht.

England bedauert den Verlust der „Europa".

Zu dem Brand der „Europa", über den die englische Presse ausführlich berichtet, bringt die „Daily Chronicle" einen kurzen mitfühlenden Leitartikel. Das Blatt findet es schwer verständlich, daß in einem ganz aus Stahl gebauten Schiff ohne Frachtladung ein Feuer dieses Ausmaßes entstehen konnte. Aber was der Grund auch immer sei, die Bestimmung der „Europa", als eine neue Herausforderung für die Geschwindigkeitshöchstleistung auf dem Atlantik sei ernstlich verzögert, wenn nicht endgültig hinfällig geworden. An England liege es als guter Sportsfreund, sein Bedauern auszusprechen, um so mehr als der Dampferbau in Deutschland riesiges Interesse erweckt habe und das Unglück nahezu als ein nationales empfunden werde.

Drei Dampfer verschollen.

41 Mann Besatzung.

Durch Spruch des Hamburger Seeamtes wurden am Dienstag drei Dampfer mit ihren Besatzungen für verschollen erklärt. Es handelt sich um die Dampfer „Renate", „Berlin" und „Immenhof". Der Altonaer Fischdampfer „Renate" war mit einer Ladung Holzmasten am 22. November vor. Js. von der Elbmündung in See gegangen und auf der Fahrt nach Amsterdam überfällig geworden. Er ist mit 15 Mann Besatzung wahrscheinlich den Herbststürmen der Nordsee zum Opfer gefallen. Nur die Leiche eines dänischen Matrosen sowie ein Rettungsboot der „Renate" waren an der holländischen Küste angetrieben worden.

Der Cuxhavener Fischdampfer „Berlin" war am 23. November vor. Js. von Cuxhaven aus mit Bestimmung nach dem Weißen Meer in See gegangen. Von ihm wurde später ein Rettungsgürtel beim Elbfeuerschiff II gefunden und ferner die Leiche des Schiffskochs bei Helgoland aufgefischt. Vermutlich ist der Dampfer mit 13 Mann Besatzung in der Elbmündung gesunken. Auch der dritte verschollene Dampfer „Immenhof" hatte 13 Mann Besatzung an Bord. Er dürfte ebenfalls in den Herbststürmen der Nordsee untergegangen sein.

Raubüberfall.

Frankfurt a. M., 28. März. Am Mittwochmittag um 12.30 Uhr wurde von zwei Männern in einem Hause der Rahmhofstraße ein Raubüberfall auf ein Lehrmädchen der Versicherungsgesellschaft „Phönix" verübt. Offenbar hatten die beiden Räuber das Mädchen, das von einer Bank 3000 Mark abgehoben hatte, beobachtet, und waren ihm bis in das Haus gefolgt. Auf der Treppe fielen sie über die Angestellte her, warfen sie die Stufen hinab und raubten ihr die Tasche mit dem Geld. Es gelang aber bald einen der Räuber, der das Geld an sich genommen hatte, einzuholen und festzunehmen. Die 3000 Mark konnten dem Mädchen zurückgegeben werden. Der zweite Räuber entkam auf der Flucht.

Vor dem Gerichtsgebäude erschossen.

Altona, 28. März. Ein Landwirt aus Flottbeck, dessen Grundstück am Mittwochmorgen zwangsweise versteigert werden sollte, hat sich vor dem Altonaer Gerichtsgebäude erschossen.

Die Briefe der Prinzessin.

56] Erzählung von E. Ph Oppenheim.

„Nein. Und ich hatte keine Veranlassung, sie danach zu fragen. Sie beauftragte mich lediglich, Ihnen die Bitte um einen gelegentlichen Besuch auf dem Schlosse auszusprechen, ein Auftrag, dessen ich mich hiermit entledige."

Der andere blickte unverwandt vor sich hin, und Hollfelden sah, in wie tiefen Atemzügen seine breite Brust sich hob und senkte. Endlich kam aus dem tiefen Schweigen heraus wieder eine Frage:

„Sie haben mir noch nicht gesagt, wer die Dame ist, die mich zu sprechen wünscht. War es — war es Fräulein von Wehringen?"

Er hatte den Namen unsicher gesprochen, als könne er sich nur schwer entschließen, ihn über die Lippen zu bringen. Und wie in gespanntester Erwartung ruhten seine Augen jetzt auf Hollfeldens Gesicht. Für den aber war die Frage hinreichend gewesen, das unbestimmte Mißtrauen, das er seit dem Morgen gegen seinen Hausgenossen gehegt, zu riesengroßem, eifersüchtig feindseligem Argwohn anschwellen zu lassen.

„Nein!" sagte er mit ganz unmotivierter Schärfe. „Aber Sie haben sich den Namen der Dame sehr gut gemerkt, überraschend gut für jemanden, der ihn heute zum ersten Male in seinem Leben gehört."

Der ehemalige Burenkämpfer lächelte wieder. Und sein Lächeln, in dem Heinz etwas wie Spott zu lesen glaubte, war wenig danach angetan, die eifersüchtigen Besorgnisse des jungen Schriftstellers zu zerstreuen.

„Habe ich denn gesagt, Herr Hollfelden, daß ich den

Brennholz-Verkauf

am **Mittwoch den 3. April, vorm. 9 Uhr** in der Gastwirtschaft Dörr in Feudingen und zwar:

300 rm Buchenscheit
200 rm Buchenknüppel
10 rm Buchenknorrholz

aus Distrikt Schmale Seite, Schutzbezirk Feudingen.

Ueber die Lage der Hölzer gibt Hegemeister Hattendorf in Feudingen nähere Auskunft.

Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termin.

Das Holz liegt besonders günstig für Feudingen, Banfe, Volkholz Welschengeheu.

Fürstliche Oberförsterei Feudingen
zu Saßmannshausen.

Zum Osterfest!

Empfehle schöne Aepfel Pfund 25 Pfg., für Karfreitag **frische Seefische;** nehme noch Bestellungen entgegen.

Ferner:

Blumenkohl			Tafeläpfel
Rosenkohl			Endivien-Salat
Weißkohl	Pfd. 20	Pfg.	Kopfsalat
Rotkohl	" 20	"	Sellerie
Wirsing	" 20	"	Borree
Spinat			Apfelsinen
Zwiebeln			Zitronen
Möhren			Landbutter
Rote Bete			frische Landeier.
Meerrettich			

Frostfrei! (Auf Wunsch frei Haus.) Frostfrei!

Chr. Klinkert, Laasphe, Bahnhofstraße
Telefon 79.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 29. März. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 8.30—9.30: Konzert des Frankfurter Motetten-Chors. 10: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Katharinenkirche. 12: Schallplattenkonzert. 13: Von Köln: Konzert des Petersburger Stradivarius-Quartetts. 16: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Lesestunde. 20.15: Karfreitags-Konzert. Anschließend: Von Kassel: „Auferstehung und Jüngstes Gericht", Fresko für Orchester und Rezitation von Gerhard von Keußler.

Samstag, den 30. März. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.30: Schallplattenkonzert: Beethoven, „Missa Solemnis" D-Dur, op. 123. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35: Konzert des Rundfunkorchesters. 18—19: Von der Peterskirche: Motetten-Konzert. 19 bis 19.20: Briefkasten. 19.20 bis 19.35: Esperanto-Unterricht. 19.35 bis 19.55: Von Kassel: Die letzte Stunde", ein Zyklus von Novellen von Fritz Groß. Dazu Improvisationen am Flügel: Eugen Bodart. Sprecherin: Ilse Borend-Groa. 19.55—20.15: „Wolfram v. Eschenbachs „Parsifal" und die Wagnersche Umdichtung", Vortrag von Dr. Doris Dauber. 20.15: „Das Leben und Sterben unseres Heilandes Jesus Christus", Böhmerwald-Passionsspiel von Pater Anton Kröllhessel. Anschließend: Von Stuttgart: Konzert.



Turnverein Laasphe.

Die passiven Mitglieder, die zu der **Verlosung** am Osterkränzchen einen **Gegenstand stiften** wollen, werden gebeten, denselben bei den Turnern (Turnerinnen) oder am Samstag abend in der Turnhalle abzugeben.

Der Vorstand.

Gebrauchter, emaillierter

Ofen

zu kaufen gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle der Wittgst. Ztg.

Landeier

Samstag frisch eintreffend pro Stück 14 Pfg.

H. Seibel, Laasphe
Bahnhofstraße. Fernspr. 67

Suche wegen Krankheit des jetzigen ein ehrliches, zuverlässiges

Mädchen

zum 1. oder 15. April. Kinder sind keine im Hause. Gute Behandlung und guter Lohn zugesichert.

Hotel zum Storch,
Niederschelden/Sieg.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist unter lfd. Nr. 16 bei der Firma **Fr. Loos I, Laasphe,** heute eingetragen:

Der Kaufmann **Karl Loos,** hier, ist jetzt Inhaber der Firma.

Laasphe, den 18. März 1928.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **27. Juni 1929, vormittags 9 Uhr** an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 1 versteigert werden das im Grundbuche von Feudingen Band 11 a Blatt 37 (eingetragener) Eigentümer am 11. Februar 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Der Schneider **Christian Bätzel** in **Feudingen**) eingetragene Grundstück Gemarkung Feudingen Kartenblatt 13, Parzelle Nr. 133, Wohnhaus mit Scheune, Stall, Hofraum und Hausgarten, Feudingen H.-Nr. 42 1,59 ar groß, Nutzungswert 60 RM. Gebäudesteuerrolle Nr. 42.

Laasphe, den 13. März 1929.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Feudingen Band 27, Blatt Nr. 216 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück, jedoch nur 1/2 Anteil des **August Wunderlich** am **20. Juni 1929, vormittags 9.30 Uhr,** an der Gerichtsstelle hier, Schloßstraße Nr. 11 Zimmer Nr. 1 versteigert werden. Lfde. Nr. 1, Gemarkung Feudingen, Flurbuch 24, Parzelle Nr. 47, Grundsteuermutterrolle Nr. 421 Gebäudesteuerrolle Nr. 292 a, bebauter Hofraum mit Hausgarten, Kurzgarten, Anteil an der Lahn H.-Nr. 251, Größe 2 a, 90 qm, Gebäudesteuernutzungswert 60 RM.

Der Versteigerungsvermerk ist am 6. März 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer waren damals die **Eheleute August Wunderlich** und **Bertha** geb. **Sonneborn** in **Feudingen** zu je 1/2 eingetragen.

Laasphe, den 15. März 1929.

Das Amtsgericht.

Fühlen Sie sich müde, abgespannt, unpäßlich

nehmen Sie dreimal täglich ein Gläschen

DOPPELHERZ

denn Doppelherz ist das neuzeitliche, wohlschmeckende und bekömmliche Nervenkräftigungsmittel. Hervorragend bewährt bei Neurasthenie, Kopfschmerzen, Blutarmut, Appetitlosigkeit und Schwächezuständen aller Art. In fast allen Apotheken und Drogerien ist Doppelherz erhältlich. Probeflasche 2.20 u. 4.— Mk.

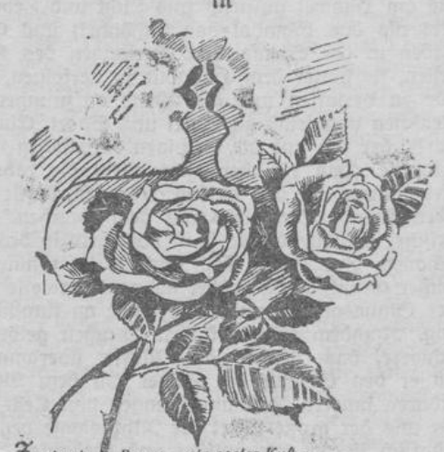
Bestimmt zu haben in der

Wittgensteiner Drogerie
Max Hintz.

Laaspher Lichtspiele.

Ostersonntag 4 1/4 und 8 1/2 Uhr:
Ein herrliches Festprogramm,

Liane Haid
in



Zwei rote Rosen – ein zarter Kuß –
Das ist noch immer der schönste Gruß!
Man schickt die Blumen schon am frühen Morgen.
Das Küssen kannst du bei Nacht besorgen.
Zwei rote Rosen – ein zarter Kuß
Ist für die Frauen der schönste Gruß.
Das ist der Anfang – das ist der Schluß:
Zwei rote Rosen – ein zarter Kuß!

Zwei rote Rosen

mit La Jana, Oskar Marion, Harry Halm

Der Schlager, den alle Welt singt!

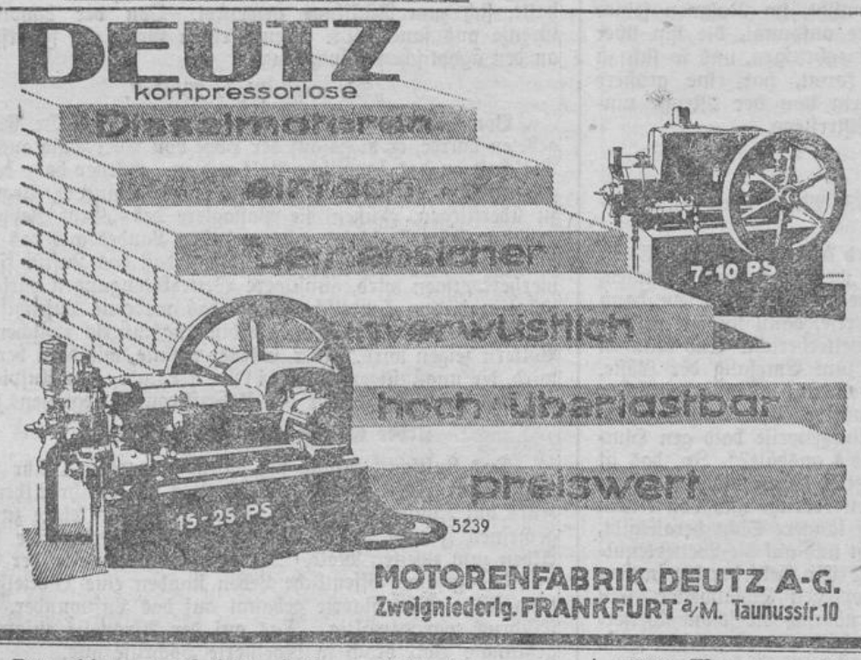
Der Film, den alle Welt sehen will!

Dazu ein großes, lustiges Beiprogramm und die gute Musik.

Seide ist **Gold!**

Durch Seidenraupenzucht können in 12 Wochen 1000 Mk. u. mehr verdient werden. Einfache, leichte Zucht für **Alle.** Prosp., Anleit. kostenlos. Rückp. erbeten.

Meißen (Sa.) Schließf. 81,
Beratgsst. f. deutschen Seidenb.



Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

29. März, Karfreitag.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Vorbereitung zur Feier des heiligen Abendmahles.
Sammlung für das Syrische Waisenheim in Jerusalem.

31. März, 1. Ostertag.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Feier des heiligen Abendmahles.
Sammlung für die evangl. Jugendverbände.

1. April, 2. Ostertag.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Nachm. 2 Uhr in Puderbach: Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahles.
Sammlung für die evangl. Arbeitervereine.

Evgl. Kirchengemeinde Erndtebrück.

Karfreitag, den 9. März.
10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst mit anschließender Feier des heiligen Abendmahles.
Kollekte: für das Syrische Waisenhaus.

Namen zum ersten Male in meinem Leben höre? Die Wehringen sind eine alte, weitverzweigte Adelsfamilie. Da könnte ich doch leicht schon früher einem Träger dieses Namens begegnet sein. Aber Sie sagen ja, daß es nicht diese junge Dame gewesen ist, mit der Sie über mich gesprochen haben. Und es gibt außer ihr nur noch ein weibliches Wesen auf dem Schlosse, nicht wahr?"

„Ja, die Gräfin Maria Waldendorff. Und diese ist es, die Sie zu befragen wünscht."

„Gräfin Maria Waldendorff? Wissen Sie bestimmt, daß sie so heißt?"

„Ja, haben Sie etwa Anlaß, an der Richtigkeit des Namens zu zweifeln?"

„Ich erinnere mich, daß der Wirt von einer Komtesse Waldendorff sprach, die mit einem russischen Fürsten verheiratet sei. Aber das ist dann wohl eine andere gewesen."

„Jedenfalls."

„Mute ich Ihnen zu viel zu, wenn ich Sie bitte, mir zu wiederholen, was die Dame über — über jene in Südafrika verschollene Persönlichkeit sagte? Es wäre doch möglich, daß ich daraus schließen könnte, ob ich dem Manne drüben begegnet bin."

„Ich bedauere, Ihnen mit weiteren Auskünften nicht dienen zu können, Herr Herbert. Und es wäre ja auch zwecklos, da Sie Gelegenheit haben werden, die Gräfin selbst darum zu befragen, sofern Sie geneigt sind, ihrem Wunsche zu entsprechen."

Der andere warf seine halb geraucht Zigarre im weiten Bogen von sich und stand auf.

„Ich weiß in diesem Augenblick nicht, ob es mir möglich sein wird," sagte er zu Hollfeldens Ueberraschung in dem kühl reservierten Ton ihrer ersten Unterhaltungen. „Denn es war eigentlich meine Absicht, Buchberg morgen früh zu verlassen. Immerhin wäre es denkbar, daß ich diese Absicht noch ändere. Aber es ist spät geworden — wenigstens für mich, und ich sage Ihnen deshalb ‚Gutenacht'. Selbst wenn ich morgen abreisen sollte, habe ich wohl das Vergnügen, Sie vorher noch einmal zu sehen."

In dem augenfälligen Bestreben, allen weiteren Fragen auszuweichen, war er bei seinen letzten Worten bereits die zur Haustür emporführenden Stufen hinaufgestiegen, und nun nach einer letzten leichten Verneigung so schnell im Dunkel der Diele verschwunden, daß Hollfeldens gemessener Gegengruß wohl kaum noch sein Ohr erreichte.

27. Kapitel.

Jeder neue Tag, der in sommerlicher Schönheit über dem bayerischen Hochlande anbrach, schien seinen Vorgänger an Köstlichkeit zu übertreffen. Die kristallene Reinheit und wunderbare Durchsichtigkeit der Luft verlieh den mannigfachen Farben der Landschaft einen so leuchtenden Glanz, als wäre es ein riesenhaftes Emailbild, das sich da vor den Augen des entzückten Beschauers ausbreite, und der üppige Blumenflor der tiefgrünen Wiesenmatten schien mit jedem neuen Morgen prächtigere Töne in das harmonisch abgestimmte Gemälde zu bringen.

Die Unruhe seines Herzens mußte fürwahr einen sehr hohen Grad erreicht haben, wenn Heinz Hollfelden, der enthusiastische Schönheitsfanatiker, durch all diese sonnenvergoldete Herrlichkeit dahinwandeln konnte, ohne seine Seele von ihr berühren zu fühlen. Aber er war in der Tat kaum jemals teilnahmsloser für alle äußeren Eindrücke gewesen als an diesem Morgen. Die rätselhaften Andeutungen der Prinzessin und die unbestimmten Vermutungen, die das Benehmen des geheimnisvollen Fremden in ihm geweckt, hatten während der verflossenen Nacht den Schlaf von seinen Lidern gescheucht und ihn aus dem mühsam erreichten Hafen seliger Glücksicherheit wieder hinausgeschleudert auf das wildbewegte Meer der Befürchtungen und der bangen, quälenden Zweifel. Mit fiebernder Ungeduld hatte er den Anbruch des Tages herbeigesehnt, der ihm endlich volle Gewißheit bringen sollte und bringen mußte. Denn er fühlte sich nicht länger imstande, diesen peinvollen Zustand des Hangens und Bangens zu ertragen. Wenn die Komtesse Waldendorff und die Prinzessin Apraxin, die vertrauten Freundinnen, für die es sicherlich keine Geheimnisse in Margots Leben gab, der Ueberzeugung Ausdruck geben konnten, daß es nichts Trennendes gebe zwischen ihr und ihm, was, in aller Welt, konnte Margot dann verhindern, sich ihm ganz zu eigen zu geben, wenn sie ihn wirklich liebte!

(Forts. folgt.)